## **Heimat-Andacht**

Autor(en): Huggenberg, Alfred

Objekttyp: **Preface** 

Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch

Band (Jahr): 10 (1934)

PDF erstellt am: **28.05.2024** 

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

## Beimat=alndacht

Jch liebe meiner Reimat Auen,
Derklärt von tiefer Sommerluft;
Ein süßes, heiliges Dertrauen
Schwillt wie ein Wunder in der Brust:
Dor so viel stillem Dank und Freuen
Muß eines Bottes Zorn vergehn,
Er muß der Sterne Bold verstreuen
Und mit drei Engeln Wache stehn.

Jch liebe die vergessinen Weiler, Die Zeugen zäher Bauernkraft, Sie stehn wie graue Eichenpfeiler, Don keiner Flut hinweggerafft, Ob nicht in einer engen Rammer Die reine Seele träumt und wacht Die unstrer Zeiten Not und Jammer Mit großer Tat ein Ende macht?

Jch liebe meiner Reimat Berge,
Weil sie so stolz und einsam sind.
Der Rerr des Erdballs schmilzt zum Zwerge,
Der kühle Spötter wird zum Rind.
Ein Rirchlein, wie dem Fels entstiegen,
Rlebt grau in grau an steiler Fluh,
Es sendet, laut und doch verschwiegen,
Dem Rimmel eine Bitte zu.

Jch kann auch einen Felttag lieben,
Wenn seine Dulse machtvoll gehn,
Wenn rings mit Flammenschrift geschrieben,
Am Prosizont die Zeichen stehn.
Singt, seiert, laßt die Banner wehen,
Der Stunde gebt, was ihr gebührt!
Derschlaf ne sollen auserstehen,
Dom Prauch der Weihe angerührt.

Alfred Auggenberger.